

Bischofskirche und ländliche Seelsorgezentren im Einzugsbereich des Oberrheins (5.–8. Jahrhundert)

VON JOSEF SEMMLER

Die Thematik, die im folgenden zur Sprache kommen soll, umriß Arnold Angenendt un­längst so: »Das Christentum ist in der Antike über lange Zeit eine Religion der Stadt gewe­sen. Dies hatte zur Folge, daß jene Christen, die auf dem Lande lebten, Mitglieder der städtischen Christengemeinde werden mußten. Die seelsorgliche Betreuung draußen un­terstand dem Bischof der Stadt ... Erst die Notwendigkeit, auch außerhalb der Bischofs­stadt Taufbrunnen zu errichten, legte den ersten Grundstein für die eigenständige Land­pfarrei ... Von noch größerer Bedeutung für die Landkirche ist die Meßfeier gewesen ... Das Zugeständnis einer eigenen Eucharistie ... stabilisierte in erheblichem Maße die neue Gemeinde.«¹

Suchen wir im Einzugsgebiet des Oberrheins nach den frühesten Christengemeinden, so müssen wir uns den spätantiken Städten zuwenden, in denen Bischöfe als Liturgen, Seel­sorger und Leiter der örtlichen Kirche amtierten². Die in Teilen echte Liste der Unter­schriften des Protokolls einer Synode, die angeblich 346 in Köln stattfand³, deren originäre Verhandlungsgegenstände spätere Verfälschung unserm Blick entzieht⁴, nennt als Synoda­len u. a. *Iusti(ni)anus*, Bischof der *civitas* der Rauraker (= Kaiseraugst), und Amandus, Bi­schof zu Straßburg. Beide, den bischöflichen Leiter der Straßburger Gemeinde und den Oberhirten der *civitas Rauracorum*, bezeugt Athanasius von Alexandrien überdies als Mit­glieder der Abordnung okzidentaler Bischöfe auf der Synode zu Serdica 342/43⁵. Daß in

- 1 A. ANGENENDT, Die Liturgie und die Organisation des kirchlichen Lebens auf dem Lande. Christianizzazione ed organizzazione ecclesiastica delle campagne all'alto medioevo. Espansione e resistenza. Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 28 (Spoleto 1982) 201.
- 2 Vgl. J. GAUDEMET, Charisme et droit. Le domaine de l'évêque. Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kan. Abt. 74, 1988, 44–70.
- 3 Concilium Coloniae Agrippinae (346), ed. C. MUNIER, Concilia Galliae (314–506), Corpus Christianorum Series latina 148 (Turnhout 1963) 22–29.
- 4 H. QUENTIN, Le concile de Cologne de 346 et les adhésions gauloises aux lettres synodales de Sardique. Revue Bénédictine 23, 1902, 477–486. – H. C. BRENNECKE, Synodum congregavit contra Euphratem nefandissimum episcopum. Zeitschrift für Kirchengeschichte 90, 1979, 176–200. – N. GAUTHIER, L'évangélisation des pays de la Moselle (Paris 1980) 447–453. – H. H. ANTON, Die Trierer Kirche und das nördliche Gallien in spät­römischer und fränkischer Zeit. In: H. AT SMA (Hrsg.), La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de 650 à 850, 2. Beihefte der Francia 16/2 (Sigmaringen 1989) 54–57. – R. KAISER, Bistumsgründung und Kirchenorganisation im 8. Jahrhun­dert. In: H. DICKERHOF/E. REITER/S. WEINFURTER (Hrsg.), Der hl. Willibald – Klosterbischof oder Bistumsgründer? Eichstätter Studien N. F. 30 (Regensburg 1990) 34 f.
- 5 Athanasios v. Alexandrien, Apologia contra Arianos, Migne PG 25, 337 f. – Zur Synode von Sardica zuletzt H. J. SIEBEN, Die sardicensischen Appellationskanones im Wandel der Geschichte. Theologie und Philosophie 58, 1983, 501–505. – M. TETZ, Ante omnia de sancta fide et de integritate veritatis. Glaubensfragen auf der Synode von Sardica (342). Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche 76, 1985, 243 f.

Chur ein Bischof residierte, erfahren wir erstmals 451⁶. Der Bischof der Christengemeinde zu Windisch nahm 517 am burgundischen Konzil von Epao (= Albon bei Vienne) teil⁷. Sein Amtsbruder vertrat die Kirche von Avenches auf der Synode zu Clermont-Ferrand des Jahres 535⁸, um sich in den vierziger Jahren des 6. Jahrhunderts nach Windisch zu benennen⁹.

Die genannten Bischofssitze gehörten der Notitia Galliarum zufolge zu den von Diokletian bzw. Konstantin dem Großen neugeschaffenen zivilen Provinzen Germania I, Maxima Sequanorum und Raetia I¹⁰. Nur Kaiseraugst figuriert in diesem gegen 400 erstellten Schematismus spätrömischer Verwaltungsorganisation als *castrum*, gleichgestellt mit Windisch, Yverdon, Horburg bei Colmar¹¹, obwohl Ammianus Marcellinus der Siedlung den Charakter einer *civitas* zuerkennt¹². Zu Beginn des 7. Jahrhunderts benannte sich der Bischof von Kaiseraugst auch nach Basel¹³. Es erscheint darum denkbar, daß der Sprengel des »Bischofs der Rauraker« im 7. Jahrhundert zwei Sitze¹⁴ aufwies, wie wir das vom benachbarten Langres kennen¹⁵.

- 6 Synode von Mailand (451), edd. E. MEYER-MARTHALER/F. PERRET, Bündner Urkundenbuch 1 (Chur 1955) 3 Nr. 21.
- 7 Concilium Epaoense (517), ed. DE CLERQ (wie Anm. 3) 148 A, 36: *Bubulcus ... episcopus civitatis Vindonensis ...*
- 8 Concilium Clarmontanum (535), ed. DE CLERQ (wie Anm. 3) 148 A, 111: *Gramatius episcopus ecclesiae Aventicae ...*
- 9 Concilium Aurelianense (541), ed. DE CLERQ (wie Anm. 3) 148 A, 158: *Gramatius episcopus Vindunensis.*
- 10 Notitia Galliarum, MG. AA IX, 595–598. – Dazu H. NESSELHAUF, Die spätrömische Verwaltung der gallisch-germanischen Länder. Abh. der Preuß. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Jg. 1938, Nr. 2, 18 ff., sowie H. VON PETRIKOVITS, Germania Romana. Reallexikon für Antike und Christentum 10, Sp. 599 ff.
- 11 Notitia Galliarum (wie Anm. 10) 597 f. – Vgl. auch die Tabula Peutingeriana, ed. K. MILLER, Itineraria Romana I (Stuttgart 1916) 55 ff. – Vgl. E. WALDNER, Castrum Argentariense. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 10, 1895, 444–447. – A. M. BURG, Notes sur l'évêché d'Horburg. Archives de l'Eglise d'Alsace N. S. 6, 1955, 249 ff.
- 12 Ammianus Marcellinus, Res gestae XV,1 und XVI,11, ed. W. SEYFARTH, Römische Geschichte 1 (4. Aufl., Darmstadt 1978) 148 und 184, sowie XX,10 und XXI,8, ed. W. SEYFARTH, Römische Geschichte 2 (4. Aufl., Darmstadt 1978) 114 und 144. – Vgl. auch Ravennatis anonymi cosmographia, ed. J. SCHNETZ, Itineraria Romana 2 (Leipzig 1940) 61.
- 13 Vita Columbani abbatis discipulorumque eius. MGH SS rer. Mer. IV, 123. – Vgl. E. FOLLETÊTE, Ragnachaire, moine de Luxeuil. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 44, 1950, 290 ff.
- 14 Vgl. E. REINHARD, Die Römer- und Bischofsstadt im alemannischen Raum Südwestdeutschlands und der Nordschweiz. Ihre Bedeutung für die Kulturlandschaftsentwicklung. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 138, 1990, 11–16. – KAISER (wie Anm. 4) 43. – Im *castrum* Kaiseraugst erschloß die Archäologie eine (Bischofs-) Kirche mit Baptisterium und Nebenräumen, die wohl ins beginnende 5. Jahrhundert gehören. Vgl. H. VON PETRIKOVITS im Reallexikon für Antike und Christentum 10, Sp. 636 und 639. – Vgl. auch R. MOSSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alemannen (Bern 1970) 16 f. – H. KELLER, Spätantike und Frühmittelalter im Gebiet zwischen Genfer See und Hochrhein. Frühmittelalterliche Studien 7, 1979, 6 f. – M. MARTIN, Die spätrömisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura und Mittelland. In: J. WERNER/E. EWIG (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge und Forschungen 25 (Sigmaringen 1979) 418–423. – Vgl. auch D Arnulf 82. – Wohl erst Bischof Walauus fixierte den Bischofssitz etwa 740/50 in Basel. Catalogus episcoporum Basileensium, MGH SS XIII, 373. – Vgl. C. WILSDORF, Remarques à propos de Walauus, évêque de Bâle. Basler Zeitschrift 65, 1965, 133–136. – Helvetia Sacra 1,1. Schweizerische Kardinäle – Das Apostolische Gesandtschafts-

Der Forschung gelang es, in den *civitates* Worms, Straßburg, Kaiseraugst und Chur in die Spätantike zurückreichende Kirchenanlagen festzustellen, innerhalb der *civitas*-Mauern gelegen, zu denen jeweils ein Baptisterium gehörte¹⁶. Sie lieferte damit den Beweis, daß die nur sporadisch bezeugten Bischöfe in diesen *civitates* die Voraussetzungen vorfanden oder schufen, den ihnen anvertrauten Gläubigen das Sakrament der Taufe zu spenden, die Eucharistie zu feiern, die christliche Lehre zu verkünden und Gebetsgottesdienste abzuhalten¹⁷. Über die Gemeinden wissen wir jedoch nichts. Da sie in Zentren spätrömischer Administration lebten, können sie sich logischerweise nur aus einer romanischen Stadtbevölkerung rekrutiert haben, was die Funde auf den extramuralen Friedhöfen bestätigen¹⁸. Über ihre zahlenmäßige Größe, über Wachstum oder Stagnation, über ihre Sozialstruktur schweigen sich die kargen Schriftquellen aus; die notwendigerweise nur punktuell möglichen Grabungen verbieten ob der Zufälligkeit ihrer Ergebnisse jedwede verallgemeinernde Aussage.

Der Bischof einer spätantiken *civitas* trug als Priester und Seelsorger Verantwortung für alle Christgläubigen im Bereich des römischen Verwaltungsbezirks. Ob seiner oftmals großen Ausdehnung stellte sich ihm indes bald die problembeschwerte Aufgabe, allen Gemeindegliedern die gleich intensive Vermittlung des Gotteswortes und der Heilmittel der Kirche angedeihen zu lassen, die Seelsorge sozusagen flächendeckend sicherzustellen. Da die Bischofskirche für die weitgestreuten Christen mitunter nur nach langen, gefährlichen Wegen zu erreichen war, die bischöfliche Unterweisung, Sakramentenspendung und Opferfeier aber an den innerstädtischen Sitz gebunden blieben, sah sich der bischöfliche Oberhirte genötigt, außerhalb des Bischofssitzes Filialen, Tochterkirchen einzurichten. Am dringlichsten erschien dies dem Bischof in solchen Siedlungsagglomerationen, die von

wesen in der Schweiz – Erzbistümer und Bistümer 1 (Bern 1972) 128 f. – W. JACOBSEN/L. SCHAEFER, Vorromanische Kirchenbauten. Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 3/2 (München 1991) 44.

- 15 P. GRAS, Le séjour à Dijon des évêques de Langres du V^e au XI^e siècle. Recueil de travaux offerts à M. Clovis Brunel I. Mémoires et documents publiés par la Société de l'Ecole de Chartres 12,1 (Paris 1955) 550–561. – J. MARILIER, La formation des paroisses de Dijon et de banlieue. L'encadrement religieux des fidèles au moyen âge et jusqu'au Concile de Trente. 109^e Congrès national des Sociétés savantes ... 1984 (Paris 1985) 214 ff.
- 16 Worms: F. OSWALD/L. SCHAEFER/H. R. SENNHAUSER, Vorromanische Kirchenbauten. Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 3 (München 1966/71) 378 f. – Straßburg: C. BRÜHL, Palatium und Civitas 2. Germanien (Köln, Wien 1990) 159 ff. – Chur: H. R. SENNHAUSER, Spätantike und frühmittelalterliche Kirchen Churrätens. In: WERNER/EWIG (wie Anm. 14) 193 ff. – Kaiseraugst s. Anm. 4.
- 17 L. PFLEGER, Die elsässische Pfarrei. Ihre Entstehung und Entwicklung. Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsaß 3 (Straßburg 1936) 16 ff. – M. SCHAAB, Die Diözese Worms im Mittelalter. Freiburger Diözesanarchiv 86, 1966, 106 ff. – KELLER (wie Anm. 14) 7 ff. – M. HEINZELMANN, Bischofsherrschaft in Gallien. Beihefte der Francia 5 (München 1976) 239–246. – G. SCHEIBELREITER, Der Bischof in merowingischer Zeit. Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 27 (Köln, Wien 1983) 180–201. – Zusammenfassend A. ANGENENDT, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900 (Stuttgart, Berlin, Köln 1990) 63 und 89–96.
- 18 Vgl. SENNHAUSER (wie Anm. 16) 196 ff. – A. DIERKENS, Quelques aspects de la christianisation du pays mosan à l'époque mérovingienne. In: La civilisation mérovingienne dans le bassin mosan. Actes du Colloque international d'Amay-Liège ... 1985 (Lüttich 1986) 33–41. – Vgl. auch H. VON PETRICOVITS, Die römischen Provinzen am Rhein und an der oberen und mittleren Donau im 5. Jahrhundert n. Chr. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Klasse 1983, Nr. 3, 22 ff.

der Bischofsstadt am weitesten entfernt lagen; *vici* und *oppida* an Verkehrsknotenpunkten, in Siedlungen mit wirtschaftlichen, kommerziellen und administrativen Zentralfunktionen folgten¹⁹. Recht ausführlich gehen die Quellen auf das Werk des hl. Martin von Tours († 397) ein, der fast ein Dutzend solcher Seelsorgestellen einrichtete, die er regelmäßig visitierte²⁰. Seine Nachfolger sollten dieses noch grobmaschige Netz enger knüpfen²¹. Da der Bischof von Tours kraft gallischen Kirchenrechts über diese Tochterkirchen seiner Kathedrale nicht nur die Jurisdiktion, sondern auch die *potestas*, d. h. die administrativ-organisatorische Befugnis als einzig bevollmächtigter Verwalter, besaß²², gewann die Diözese Tours zusehends an Konturen; ihre Grenzen zeichneten sich ab²³; dasselbe Entwicklungsschema fiel der Forschung auch im Bistum Bourges und in der Diözese Limoges auf²⁴. Erst vor kurzem ergab sich bei der Untersuchung der Frühzeit der Diözesen Auxerre und Soissons²⁵, daß sich die Ausweitung des Netzes der Seelsorgszentren nach dem gleichen Bauplan vollzog²⁶.

- 19 Concilium Vasense (529) can. 2, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 78 f. – Formulae Bituricensis, MGH Formulae, 170 Nr. 5. – Paulinus von Nola, Epistula XXXII, ed. W. VON HARTEL, CSEL 29, Wien 1894, 275 und 279. – Chronik der Bischöfe von Lausanne, ed. C. ROTH. Cartulaire du chapitre de Notre-Dame de Lausanne. Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande 3^e sér. 3 (Lausanne 1948) 23. – Vita Germani episcopi Autissiodorensis. MGH SS rer. Mer. VII, 267. – Vita Germani episcopi Parisiaci. MGH SS rer. Mer. VII, 407. – Gregor von Tours, Historiae Francorum. MGH SS rer. Mer. I,1², 109. – Gregor von Tours, Liber in gloria martyrum. MGH SS rer. Mer. I,2², 225. – Gregor von Tours, Liber de virtutibus s. Iuliani. MGH SS rer. Mer. I,2², 124. – Fredegarii Chronicae. MGH SS rer. Mer. II, 129. – Vita Johannis abbatis Gorziensis. MGH SS IV, 341. – Gesta Trevirorum. MGH SS VIII, 247. – Vgl. F. STAAB, Episkopat und Kloster. Kirchliche Raumerfassung in den Diözesen Trier, Mainz, Worms, Speyer, Metz, Straßburg und Konstanz durch die Abtei Weißenburg. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 42, 1990, 29 ff. – J. AVRIL, La paroisse dans la France de l'an mil. In: M. PARRISSE/X. BARRAL I ALTET (Hrsg.), Le roi de France et son royaume autour de l'an mil (Paris 1992) 203–207.
- 20 Sulpitius Severus, Dialogi, ed. C. HALM. CSEL 1 (Wien 1866) 190 und 206. – Sulpitius Severus, Vita s. Martini, ed. J. FONTAINE. Sources chrétiennes 133 (Paris 1967) 282, 320 ff. und 336 ff. – Gregor von Tours, De episcopis Turonicis. MGH SS rer. Mer. I,1², 527 f. – Vgl. L. PIETRI, La ville de Tours du IV^e au VI^e siècle. Naissance d'une cité chrétienne. Collection de l'Ecole française de Rome 69 (Rom 1983) 58 f. und 793. – C. STANCLIFFE, St. Martin and his biographer. History and miracle in Sulpitius Severus (Oxford 1983) 329–337.
- 21 Gregor von Tours, De episcopis Turonicis (wie Anm. 20) 528–535. – Vgl. L. PIETRI, La ville de Tours (wie Anm. 20) 112 und 793 ff.
- 22 Concilium Agatense (506) can. 22, ed. MUNIER (wie Anm. 3) 203. – Concilium Aurelianense (511) can. 15, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 9. – Concilium Aurelianense (538) can. 26, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 124. – Concilium Aurelianense (541) cann. 6 und 11, ed. C. DE CLERQ (wie Anm. 7) 133 ff. – Collectio vetus Gallica XXX,1 und XXXV,3 ed. H. MORDEK, Kirchenrecht und Reform in Frankreich. Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 1 (Berlin, New York 1975) 463 und 469.
- 23 P. IMBART DE LA TOUR, Les paroisses rurales du 4^e au 11^e siècle (Paris 1900) 35 f. – C. E. STANCLIFFE, From town to countryside: The christianization of the Touraine, 370–600. In: D. BAKER (Hrsg.), The church in town and countryside. Studies in Church History 16 (Oxford 1979) 45–51.
- 24 M. DE LAUGARDIÈRE, L'église de Bourges avant Charlemagne (Paris, Bourges 1951) 50–55 und 122 f. – M. AUBRUN, L'ancien diocèse de Limoges des origines au milieu du XI^e siècle. Publications de l'Institut d'études du Massif Central 31 (Clermont-Ferrand 1981) 234–350.
- 25 Institutio rogationum, litaniarum et vigiliarum des Bischofs Aunarius von Auxerre (ca. 565 – ca. 604), ed. A. LONGNON, Pouillés provinces de Sens IV (Paris 1904) 231 ff. – Synodus dioecesana Autissiodorensis (692/707), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 324 f. – Zu diesen Texten H. ATSMAN,

Das Seelsorgszentrum außerhalb der Bischofsstadt, dem mit der Taufspendung, der Eucharistiefeyer, dem Wort- und Gebetsgottesdienst essentielle Funktionen der Bischofskirche zukamen, bildete eben diese Bischofskirche in verkleinertem Maßstab ab²⁷. Paulinus von Nola († 431) weiß zu berichten, wie in der Bischofsstadt erhöben sich in seelsorglichen Zentren auf dem Lande mehrere Kirchen, denen ein Baptisterium zugeordnet sei²⁸. Mehrere Kirchen an einem Ort, den der Bischof zum Zentrum der religiös-kirchlichen Betreuung der Umgebung ausgestaltete, erschließen schriftliche und archäologische Quellen für Tours²⁹, Bourges³⁰, Langres³¹, Soissons³², Reims³³, Noyon-Tournai³⁴ sowie die rhei-

Klöster und Mönchtum im Bistum Auxerre bis zum Ende des 6. Jahrhunderts. *Francia* 11, 1983, 3–85, der allerdings den Funktionen der in beiden Listen aufgeführten geistlichen Gemeinschaften nicht gerecht wird. – Vgl. auch *Vita Germani episcopi Autissiodorensis*. MGH SS rer. Mer. VII, 254, sowie M. AUBRUN, *La paroisse en France des origines au XV^e siècle* (Paris 1986) 19 f. – E. GRIFFE, *A travers les paroisses rurales de la Gaule au VI^e siècle*. *Bulletin de littérature ecclésiastique* 76, 1975, 6 f. – R. KAISER, *Untersuchungen zur Geschichte der Civitas und Diözese Soissons in römischer und merowingischer Zeit*. *Rheinisches Archiv* 89, 1973, 152 ff, 180–190 und 264–273.

- 26 Vgl. für unser Berichtsgebiet und seine weitere Umgebung P. KLÄUI, *Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberen Zürichsee im 7. Jahrhundert* (Zürich 1954) 11–21. – A. M. BURG, *Die alte Diözese Straßburg von der bonifatianischen Reform (ca. 750) bis zum napoleonischen Konkordat (1803)*. *Freiburger Diözesanarchiv* 86, 1966, 252 f. – SCHAAB (wie Anm. 17) 127–139. – H.-W. HERRMANN/E. NOLTE, *Zur Frühgeschichte des Stiftes St. Arnual und des Saarbrücker Talraumes*. *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 19, 1971, 52–81. – H. MAURER, *Die Anfänge des Bistums Konstanz und das Land Vorarlberg*. *Vierteljahrsschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs* 38, 1986, 131 ff. – R. KAISER, *Bistumsgründungen im Merowingerreich im 6. Jahrhundert*. In: R. SCHIEFER (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte des Regnum Francorum*. Beihefte der *Francia* 22 (Sigmaringen 1990) 9–25 und 33 f. – W. HAUBRICHS, *Die Ausbildung der Grenze zwischen den Diözesen Metz, Speyer und Worms aus der Perspektive von Typonomie und Siedlungsgeschichte*. In: H.-W. HERRMANN (Hrsg.), *Die alte Diözese Metz*. Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 19 (Saarbrücken 1993) 49–59 und 69–72. – F. STAAB, *Zur kirchlichen Raumerfassung im Mittelalter*. *Archidiakon, Chorbischöfe und Archidiakonate im Bistum Metz bis in das 13. Jahrhundert*. In: H.-W. HERRMANN (Hrsg.), *Die alte Diözese Metz* (ebd.) 93–97.
- 27 Vgl. A. A. HÄUSSLING, *Mönchskonvent und Eucharistiefeyer. Eine Studie über die Messe in der abendländischen Klosterliturgie und zur Geschichte der Meßhäufigkeit*. *Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen* 58 (Münster/W. 1973) 102–113, 212 und 219. – J. SEMMLER, *Mission und Pfarrorganisation in den rheinischen, mosel- und maasländischen Bistümern (5.–10. Jahrhundert)*. *Cristianizzazione ed organizzazione ecclesiastica delle campagne nell'alto medioevo. Espansione e resistenze*. *Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 28, (Spoleto 1982) 821 f.
- 28 Paulinus von Nola, *Epistola XXXII*, ed. W. VON HARTEL, CSEL 29 (1894) 275–279.
- 29 Gregor von Tours, *De episcopis Turonicis* (wie Anm. 20) 527–535.
- 30 M. DE LAUGARDIÈRE (wie Anm. 24) 53 f.
- 31 Gregor von Tours, *Historiae Francorum* (wie Anm. 19) 150. – Gregor von Tours, *Liber vitae patrum*, MGH SS rer. Mer. I, 2², 237 ff. – Vgl. M. CHAUME, *Les plus anciennes églises de Bourgogne*, *Annales de Bourgogne* 8 (1936) 212.
- 32 KAISER (wie Anm. 25) 153, 264, 267 f. und 273.
- 33 *Vita Nirvadi episcopi Remensis*, MGH SS rer. Mer. V, 167 f.
- 34 P. FOUACRE, *The work of Audoinus of Rouen and Eligius of Noyon in extending episcopal influence from the town to the country in the seventh century*. In: D. BAKER (Hrsg.), *The church in town and countryside* (wie Anm. 23) 80 f.

nischen, mosel- und maasländischen Bistümer³⁵, aber auch für Nachbardiözesen unseres Untersuchungsgebietes³⁶.

Die Synodalesetzgebung Galliens legte Wert darauf, daß Seelsorgszentren in *castra*, *vici* und *oppida* von mehreren Geistlichen betreut würden, an deren Spitze ein presbyter als »Pfarrer« stand, dem wie dem Bischof in der Stadt die Feier des eucharistischen Opfers vorbehalten blieb³⁷. Die Zeugnisse aus den Bistümern Clermont-Ferrand und Tours³⁸, Bourges und Langres³⁹, Auxerre⁴⁰, aus Reims⁴¹ und in den späteren Kirchenprovinzen Trier, Mainz und Köln⁴² bestätigen zur Genüge, daß an den vom Bischof außerhalb der Bischofsstadt eingerichteten Seelsorgszentren mehrere Geistliche unterschiedlicher Weihegrade wirkten und ein den pastoralen Aufgaben angepaßtes Gemeinschaftsleben führten⁴³.

Während im 5. Jahrhundert gallische Synoden den Bischöfen untersagten, ihre Weihe- und Segensgewalt, ihre Jurisdiktion und damit auch das Netz der von ihnen abhängigen Seelsorgsstationen über die Grenzen der *civitas* hinaus auszudehnen⁴⁴, verblaßten im Einzugsgebiet des Oberrheins eben diese Grenzen, als die spätrömische Ziviladministration in den Völkerwanderungen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts unterging. Nur noch gelegentlich erwähnen die wenig mitteilbaren Schriftquellen Bischöfe in unserem Beobachtungsfeld. Über den Sprengel, der ihrer Jurisdiktion unterstand, läßt sich faktisch nichts sagen. Wenn der in Avenches residierende Bischof, den die Bischofschronik des beginnenden 13. Jahrhunderts für Lausanne reklamiert, im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts eine Kirche zu Peterlingen (Payerne) konsekrierte, die er auf eigenem Grund und Boden erbaut hatte⁴⁵, dann mußte diese Kirche nach Maßgabe der geltenden gallischen Kirchengesetzgebung nicht unbedingt zu seinem Jurisdiktionsbereich gehören⁴⁶. Hatte sich Jahrzehnte zuvor der Bischof von Avenches auch nach Windisch benannt⁴⁷, so nahm um 600 Ursinus zu

35 Vgl. SEMMLER (wie Anm. 27) 824–834 und 842–845.

36 *Cronica ecclesiae Wimpensis*, MGH SS XXX,1, 659 (Wimpfen).

37 *Concilium Vasense* (529) can. 1 und 2, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 78 f. – *Concilium Aurelianense* (541) can. 6, ed. C. DE CLERQ (wie Anm. 7) 133. – *Concilium Turonense* (567) can. 20, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 183 f. – Vgl. E. GRIFFE, *La Gaule chrétienne à l'époque romaine* 3 (Paris 1965) 286 ff.

38 Vgl. den *Libellus de ecclesiis Clarmontanis*, MGH SS rer. Mer. VII, 463–466; dazu C. PIETRI, *L'espace chrétien dans la cité: le Vicus Christianorum et l'espace chrétien dans la cité arverne* (Clermont). *Revue d'histoire de l'Eglise de France* 66, 1980, 192–205. – I. WOOD, *The ecclesiastical politics of Merovingian Clermont. Ideal and reality in Frankish and Anglo-Saxon society*. *Studies presented to J. M. Wallace-Hadrill* (Oxford 1983) 40 f. – PIETRI (wie Anm. 20) 683–687.

39 LAUGARDIÈRE (wie Anm. 24) 129 ff. – MARILIER (wie Anm. 15) 215–219.

40 *Institutio rogationum* (wie Anm. 25) 232. – *Synodus dioecesana Autissiodorensis* (629/711), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 326.

41 *Testamentum Remigii episcopi Remensis*, ed. W. ARNDT, *Corpus Christianorum. Series latina* 117 (Turnhout 1957) 473–479 Nr. 2. – *Remigius von Reims, Epistolae*, MGH *Epistolae* III, 115 f. Nr. 4.

42 Vgl. SEMMLER (wie Anm. 27) 826–834.

43 Zur Entwicklung des Bistums Metz vgl. STAAB (wie Anm. 26) 93 ff.

44 *Concilium Lugdunense* (518/23), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 39. – *Concilium Arelatense* (554) can. 7, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 172. – *Concilium Parisiense* (556/73), can. 3, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 207.

45 *Chronik der Bischöfe von Lausanne*, ed. ROTH (wie Anm. 19) 23.

46 *Chronicon Arausicanum* (441) can. 9, ed. MUNIER (wie Anm. 3) 121.

47 *Concilium Epaonense* (517), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 36. – *Concilium Claromontanum* (535), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 111. – *Concilium Aurelianense* (541), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 143. – *Concilium Aurelianense* (549), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 158. – *Concilium Masticonense* (585), ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 248.

Windisch eine Kirchweihe vor⁴⁸, ein Bischof, den die hochmittelalterliche Bischofsreihe von Konstanz als dritten Oberhirten dieses Sitzes festhält⁴⁹. Daß Windisch offenbar damals zum Konstanzer Sprengel zählte, bestätigt die von Ekkehard IV. von St. Gallen (?) überlieferte Nachricht, wonach König Dagobert I. († 639) den Bischofssitz Windisch nach Konstanz übertragen habe⁵⁰. Kurz darauf erscheint der Bischof von Konstanz als zuständiger Oberhirte für Arbon⁵¹, wohl auch für Bregenz⁵² und selbst für das rätische Grabs⁵³. In Solothurn hingegen schritt zur gleichen Zeit, im Jahre 601/02, der Bischof von Saint-Jean de Maurienne zur Erhebung der Gebeine eines heiligen Märtyrers⁵⁴. Noch zu Beginn des 7. Jahrhunderts galten sowohl Solothurn⁵⁵ als auch Arbon⁵⁶ und Bregenz⁵⁷ den Quellen als *castra*. An dieser Bezeichnung hatte sich nichts geändert, seit die genannten Siedlungen letztmals kurz nach 500 im der Alemannorum patria gewidmeten Abschnitt des Kosmographen von Ravenna aufgezählt worden waren⁵⁸. Die Annahme liegt nahe, daß sie christliche Gemeinden beherbergten, die sich ausschließlich oder mehrheitlich aus Romanen zusammensetzten. In der Tat stellen uns die Lebensbeschreibungen des hl. Gallus in den Christen von Arbon Romanen vor, wenn auch ihr priesterlicher Seelsorger bereits einen germanischen Namen trug⁵⁹. Während in Bregenz die romanische Zivilgemeinde, da sie um 600 über keinen Priester verfügte, teilweise ins Heidentum zurückgeglitten zu sein scheint⁶⁰, leitete zu Beginn des 7. Jahrhunderts ein Bischof eine ortsansässige Gemeinde zu Konstanz⁶¹. Die sich folgenden Bischöfe zu Konstanz trugen bis gegen 650 romanische

48 C. PFAFF, *Corpus inscriptionum medii aevi Helveticae* III (Freiburg i. Ü. 1992) 30 Nr. 6; dazu O. FEGER, *Zur Geschichte des alemannischen Herzogtums*. In: W. MÜLLER (Hrsg.), *Zur Geschichte der Alemannen. Wege der Forschung* 100 (Darmstadt 1975) 199.

49 *Catalogus episcoporum Constantiensium*, MGH SS XIII, 324. – Vgl. P. LADEWIG, T. MÜLLER, *Regesta episcoporum Constantiensium* I (Innsbruck 1895) Nr. 8.

50 Ekkehard IV., *Additamenta*, ed. W. BERSCHIN, *Notkers Metrum de vita s. Galli. Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft zum 65 Geburtstag* (St. Gallen, Sigmaringen 1980) 117. – Von Dagoberts Eingreifen berichtet auch D Friedrich I 128, das Ekkehards IV. Nachricht in dieser Form nicht bestätigt; vgl. TH. MAYER, *Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit*. In: *Mittelalterliche Studien* (Darmstadt 1963) 296 ff. – H. BÜTTNER, *Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen. Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen* (Darmstadt 1961) 66 ff. – I. EBERL, *Dagobert I. und Alemannien. Studien zu den Dagobertüberlieferungen im alemannischen Raum. Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 42, 1983, 16–21; zuletzt E. L. KUHN u. a. (Hrsg.), *Die Bischöfe von Konstanz 1* (Friedrichshafen 1988) 7–13. I. HEIDRICH, *Die Urkunden Pippins des Mittleren und Karl Martells. Beobachtungen zu ihrer zeitlichen und räumlichen Streuung*. In: J. JARNUT/U. NONN/M. RICHTER (Hrsg.), *Karl Martell in seiner Zeit. Beihefte der Francia* 37 (Sigmaringen 1994) 28 f., plädiert dafür, die entsprechenden Aktivitäten Dagobert III. zuzuschreiben.

51 *Vita Galli vetustissima*, MGH SS rer. Mer. IV, 253 ff.

52 *Vita Columbani abbatis discipulorumque eius*, MGH SS rer. Mer. IV, 102 f.

53 *Vita s. Galli auctore Wettino*, MGH SS rer. Mer. IV, 269 f.

54 *Fredegarii Chronicae*, MGH SS rer. Mer. II, 129.

55 *Passio Acaunensium martyrum*, MGH SS. rer. Mer. III., 38.

56 *Vita Galli vetustissima*, MGH SS rer. Mer. IV, 253 ff.

57 *Vita s. Galli auctore Wettino*, MGH SS rer. Mer. IV, 260.

58 *Ravennatis anonymi cosmographia*, ed. SCHNETZ (wie Anm. 12) 61. Zur Datierung dieser Quelle F. STAAB, *Ostrogothic geographers at the court of Theoderic the Great. A study of some sources of the anonymous cosmographer of Ravenna. Viator* 7, 1976, 26–64.

59 *Vita s. Galli auctore Wettino*, MGH SS rer. Mer. IV, 260 ff. und 276.

60 *Vita Columbani abbatis discipulorumque eius*, MGH SS rer. Mer. IV, 102 f. – *Vita s. Galli auctore Wettino*, MGH SS rer. Mer. IV, 260.

61 *Vita s. Galli auctore Wettino*, MGH SS rer. Mer. IV, 264.

bzw. biblische Namen⁶²; bei der Erhebung des Bischofs Johannes im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts achtete der hl. Gallus strikt darauf, daß ein Bischof aus rätoromanischem Geschlecht gemäß den kanonischen Bestimmungen über das Indigenat der Kandidaten erhoben würde⁶³.

Wenn aber kurz nach 600 die Wohnorte der aus Romanen rekrutierten Christengemeinden von Arbon und Konstanz ebenso wie ein Jahrhundert zuvor *castra* genannt werden, dann darf man ohne das Risiko gravierenden Irrtums folgern, die um 500 zusammen mit Arbon und Konstanz vom Kosmographen aufgezählten *castra* bzw. *civitates* müßten ebenfalls aus romanischen Christen bestehende Gemeinden beherbergt haben, was auch zu gelten hätte für die *castra*, die die erheblich ältere Tabula Peutingeriana in diesem Bereich nennt⁶⁴. Absolut zweifelsfrei und für jedes *castrum* ist diese Annahme freilich nicht zu verifizieren, lassen uns doch die Schriftquellen gänzlich im Stich, fehlen im Gegensatz zum Mittelrheingebiet aussagekräftige Inschriften, beantworten die gewiß aufschlußreichen Befunde langwieriger Ausgrabungen eben doch nur einen Teil unserer Fragen.

Südlich von Chur erschloß die Archäologie eine um 500 angelegte Gemeindekirche zu Zillis, an die sich ein Baptisterium anschloß⁶⁵. Etwas älter dürfte die in Crap Sogn Parcazi aufgedeckte Gemeindekirche gewesen sein, die ebenfalls über ein Taufhaus verfügte⁶⁶. Unterhalb Churs stieß man zu Schaan auf den gleichen Befund, eine Gemeindekirche des 5. Jahrhunderts mit Baptisterium⁶⁷. Solothurn besaß im 5./6. Jahrhundert eine Gemeindekirche⁶⁸; eine erzählende Quelle des gleichen 6. Jahrhunderts bezeugt auch eine Coemeterialbasilika⁶⁹. Auch Zürich kennt neben der Gemeindekirche eine Begräbniskirche extra muros, die später das alte Gotteshaus innerhalb des Kastells an Ansehen und Bedeutung überflügelte⁷⁰. In Stein am Rhein gelang gleichfalls der Nachweis einer frühen Gemeindekirche⁷¹. Der Gemeindekirche Zurzachs aus dem 5. Jahrhundert, die ein Baptisterium besaß⁷², stand eine Coemeterialbasilika gegenüber, die Kultstätte der hl. Verena⁷³. Für Bod-

62 *Catalogus episcoporum Constantiensium*, MGH SS XIII, 325.

63 Vita s. Galli auctore Wettino, MGH SS rer. Mer. IV, 269 f. – Die kirchenrechtlichen Vorgaben wurden festgelegt durch Concilium Claromontanum (535) can. 2, Concilium Aurelianense (549) can. 10, Concilium Parisiense (556/73) can. 8, Concilium Parisiense (614) can. 2, Concilium Cabillonense (647/53) can. 10, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 105 f., 151 f., 208 f., 275 f. und 305.

64 Tabula Peutingeriana (wie Anm. 11) Sp. 52 ff.

65 Vgl. MOOSBRUGGER-LEU (wie Anm. 14) 61 ff.

66 Vgl. H. BÜTTNER/I. MÜLLER, *Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum* (Einsiedeln, Zürich, Köln 1967) 127.

67 Vgl. G. SCHNEIDER-SCHNECKENBURGER, *Raetia I* vom 4. bis zum 7. Jahrhundert aufgrund der Grabfunde. In: WERNER/EWIG (wie Anm. 14) 188 f.

68 H. VON PETRIKOVITS, *Reallexikon für Antike und Christentum* 10, 1978, Sp. 636 und 639; *Helvetica Sacra* 2,2. Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz (Bern 1977) 493.

69 *Fredegarii Chronicae*, MGH SS rer. Mer. II, 129.

70 BÜTTNER/MÜLLER (wie Anm. 66) 115 f. – Zuletzt D. GEUENICH, *Aus den Anfängen der Frauenabtei in Zürich*. In: *Geschichte und Kultur Churrätens*. Festschrift für Pater Iso Müller zu seinem 85. Geburtstag (Disentis 1986) 21 f.

71 R. CHRISTLEIN, *Die Alemannen. Archäologie eines lebendigen Volkes* (2. Aufl., Stuttgart 1979) 167.

72 OSWALD/SCHAEFER/SENNHAUSER (wie Anm. 16) 395 f.

73 Vgl. D. GEUENICH, *Zurzach – ein frühmittelalterliches Doppelkloster?* In: H. MAURER/H. PATZE (Hrsg.), *Festschrift für Berent Schwineköper zu seinem siebzigsten Geburtstag* (Sigmaringen 1982) 30 f. – Vgl. auch Th. KLÜPPEL, *Reichenauer Hagiographie zwischen Walafrid und Berno* (Sigmaringen 1980) 67, Anm. 125.

man setzt man eine frühe Gemeindekirche voraus⁷⁴, wie wir sie auch in Basel annehmen dürfen⁷⁵. Eine Gemeindekirche muß auch das spätrömische Kastell Ehl beherbergt haben⁷⁶, wengleich der archäologische Nachweis noch aussteht. Im rechtsrheinischen Kastell Breisach befand sich eine Kirche, die den Bewohnern im 5./6. Jahrhundert als Kult- und Versammlungsraum diente⁷⁷. Gemeindekirchen sind archäologisch nachgewiesen in St.-Ursanne, Spiez und Ufenau⁷⁸. Für Zabern (Saverne) dürfen wir aufgrund der Erwähnung eines spätrömischen Kastells spätantike eine Gemeindekirche *intra muros* lediglich postulieren⁷⁹.

Gemeindekirchen innerhalb der Mauern einer als Römerkastell bezeugten Ansiedlung, als solche ausgewiesen durch ein Taufhaus oder einen Taufbrunnen⁸⁰, in einigen Fällen auch durch eine Coemeterialbasilika *extra muros*, ein solcher Befund, der der Übergangszeit zwischen Antike und Mittelalter zugeordnet werden kann, spiegelt nicht nur die topographische Situation der spätantiken Bischofsstadt wider, sondern auch deren Funktionen⁸¹. Die Frage nach den Trägern dieser Funktionen, nach dem Klerus jener Filialen der Bischofskirche und den von ihm betreuten Gläubigen kann beim Fehlen vornehmlich inschriftlicher Quellen allenfalls *per analogiam* beantwortet werden: Wie in der spätantiken Bischofsstadt ließ eine nach Weihegraden gestufte mehrköpfige Geistlichkeit den Gläubigen in der Sakramentspendung von der Taufe bis zu den Sterbesakramenten, in Eucharistiefeier, Katechese und Wortverkündigung pastorale und sakramentale Fürsorge angedeihen. Die Toten der Gemeinde bestattete man außerhalb der Mauern⁸²; auf dem Friedhof erhob sich eine Coemeterialkirche, die – in Solothurn⁸³, Zürich⁸⁴ und Zurzach⁸⁵ nachweisbar – den Leib eines in seinem Leben, noch mehr in seinem Tode vorbildlichen Christen barg, eines als Heiliger verehrten Gemeindegliedes oder eines Blutzeugen. Daß sich die Christengemeinden jener Kastelle und Siedlungsplätze, deren christliche Kultbauten die Archäologie erschloß, im 5./6. Jahrhundert ganz oder doch vorwiegend aus Romanen zusammensetzten, ergibt sich mit fast zwingender Stringenz.

Narrative Quellen, die über die Verhältnisse des 7. Jahrhunderts berichten, bestätigen diese Schlußfolgerungen, freilich nur für wenige Ansiedlungen: In Konstanz bestand neben

74 Vgl. A. FUNK, Zur Geschichte der Frühbesiedlung des Hegaus durch die Alemannen. In: *Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer 2* (Lindau, Konstanz 1955) 43 f. – B. DEMANDT, Die Geschichte der Pfarrei Bodman. In: H. BERNER (Hrsg.), *Bodman. Dorf – Kaiserpfalz – Adel 2* (Sigmaringen 1985) 90–95.

75 CHRISTLEIN (wie Anm. 71) 131.

76 Vgl. PFLEGER (wie Anm. 17) 11 ff.

77 G. FINGERLIN, Kastellorte und Römerstraßen im frühmittelalterlichen Siedlungsbild des Breisgaus. In: WERNER/EWIG (wie Anm. 14) 393 ff.

78 Vgl. JACOBSEN/SCHAEFER (wie Anm. 14) 370 (Saint Ursanne) sowie OSWALD/SCHAEFER/SENNAUSER (wie Anm. 16) 318 f. (Spiez) und 355 (Ufenau).

79 Vgl. PFLEGER (wie Anm. 17) 48 ff., aufgrund der *Tabula Peutingeriana* (wie Anm. 11) Sp. 52 u. 55.

80 Vgl. A. DIERKENS/C. DUPONT, *Christianisation, paroisses et peuplement dans la région de Houffalize* (Houffalize 1985) 97–100.

81 Vgl. dazu auch F. W. DEICHMANN, Märtyrerbasilika, Martyrion, Memoria und Altgrab. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, römische Abteilung 77, 1970, 151–169.

82 Vita s. Galli auctore Wettino, MGH SS rer. Mer. IV, 262, 269 f. und 277.

83 Fredegarii Chronicae, MGH SS rer. Mer. II, 129.

84 Vgl. I. MÜLLER, Die frühkarolingische Passio der Züricher Heiligen. *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 65, 1971, 166 f.

85 Vgl. GEUENICH (wie Anm. 73) 21 ff.

der intramuralen Gemeindekirche eine Coemeterialbasilika⁸⁶. Dort wie in Kaiseraugst leitete ein Bischof Klerus und Gemeinde⁸⁷. Die Christengemeinde von Arbon wurde betreut von einem *presbyter*, dem ein Diakon und weitere *clerici* zur Seite standen⁸⁸. Zu Grabs setzt die Wirksamkeit eines Diakons die Existenz einer Gemeinde voraus, der ein Priester vorgestanden haben muß⁸⁹. Sowohl in der Bodenseegegend als auch im Elsaß wirkten in den *castra presbyteri, diaconi et clerici*⁹⁰. Die gleichen Quellen tun kund, daß die Christengemeinden zu Arbon, Grabs und Konstanz sich zumindest mehrheitlich aus Romanen zusammensetzten, daß sie ihre romanische Prägung noch nicht verloren hatten⁹¹. Wenn auch der in Arbon amtierende *presbyter* einen germanischen Namen führte, so läßt sich aus den einschlägigen Quellen unzweideutig ablesen, daß diese Gemeinden ihre germanischen Nachbarn noch nicht integriert hatten und dies offensichtlich auch nicht beabsichtigten⁹². Noch zu Beginn des 7. Jahrhunderts setzte sich demnach die Kette der spätrömischen *castra, castella, vici* und *oppida* entlang der Oberrheinlinie in Ansiedlungen von Christengemeinden fort⁹³. Vorposten, Inseln, Rückzugslinie der Romania, bildeten sie zugleich Grenzstützpunkte des christlichen Glaubens und der kirchlichen Organisation.

Die seit dem 3. Jahrhundert gegenüber der von Rhein und Bodensee markierten Grenzlinie der Romania siedelnden Alemannen stießen vom ausgehenden 5. Jahrhundert an weit über diese Linie hinaus nach Süden und Westen vor; im 7. Jahrhundert erreichten sie Aare und Hochrhein, den Bereich um den Züricher, Vierwaldstätter und Thuner See im Südwesten und Süden, die Vogesen im Westen⁹⁴. Wenn wir damit rechnen dürfen, daß die Nachfahren der in dem Raum zwischen Rhein, Vogesen, Jura und Hochalpen Eindringenden oder Eingesickerten im 8. Jahrhundert dem christlichen Glauben anhängen, so bleibt uns der Blick auf die Bekehrungsgeschichte der Alemannen verwehrt. Nicht das Geringste erfahren wir von den Trägern der christlichen Mission, von den Begründern junger sich aus Alemannen rekrutierender Gemeinden.

Wenn sich die romanischen Christengemeinden, wie es der Fall gewesen zu sein scheint, gegen die Aufnahme neubekehrter Christen alemannischer Herkunft sperrten oder sie nicht in Betracht zogen, so kann diese latente oder gar offene Ablehnung, diese Indifferenz zumindest nicht in allen Fällen für deren bischöfliche oder priesterliche Seelsorger als Beweggrund ausgereicht haben, den Befehl Christi, die Frohbotschaft allen Völkern zu verkünden und ihnen mit der Spendung der Taufe den Weg zum Heile zu ebnen, zu mißachten⁹⁵. Verzichteten sie auf die Integration von Christen nicht-romanischer Abkunft in

86 Vita s. Galli auctore Wettini, MGH SS rer. Mer. IV, 270.

87 Ebd. 269 und 277.

88 Ebd. 262.

89 Ebd. 264.

90 Ebd. 269.

91 Ebd. 277.

92 Vita Galli vetustissima, MGH SS rer. Mer. IV, 253; Vita s. Galli auctore Wettino, MGH SS rer. Mer. IV, 262, 265, 269 f. und 276 f.

93 Vgl. KAISER (wie Anm. 26) 9 f.

94 KELLER (wie Anm. 14) 6–12; zusammenfassend E. EWIG, Die Merowinger und das Frankenreich (2. Aufl., Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1993) 74 ff.

95 Dazu SEMMLER (wie Anm. 27) 836 f. – H. KELLER, Archäologie und Geschichte der Alemannen in merowingischer Zeit. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 129, 1981, 24–28; K. HEINEMEYER, Das Erzbistum Mainz in römischer und fränkischer Zeit. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 39 (Marburg 1979) 51–120. Allgemein jetzt R. KLEIN, Hinc barbaries – illinc Romania. Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und

bestehende Gemeinden, so blieb ihnen die Möglichkeit, die die Forschung in der alten Erzdiözese Trier längst erwog, neben der romanischen Christengemeinde eine zweite ins Leben zu rufen, in der die Neophyten zusammengefaßt wurden, so daß an zentralem Ort zwei Personalpfarreien nebeneinander bestanden, bis die karolingerzeitliche Pfarrtermination eine Abgrenzung der Pfarrsprengel erheischte⁹⁶. Bischof Ursinus, den die Konstanzer Bischofsliste vor die in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bezeugten Bischöfe Gaudentius, Martianus und Johannes I. setzte, der folglich um 600 amtiert haben muß⁹⁷, weihte zu Windisch dem hl. Martin eine Kirche⁹⁸, die neben die bestehende Kastellkirche trat. Ihr Patrozinium weist nicht eigentlich darauf hin, daß sie als Coemeterialkirche fungieren sollte. Vielmehr legt ihr späterer größerer Pfarrsprengel⁹⁹ die Annahme nahe, sie habe ursprünglich einer aus Alemannen bestehenden Christengemeinde als Seelsorgskirche gedient. Im liechtensteinischen Schaan stießen die Archäologen auf dieselbe Situation¹⁰⁰. Eine oder gar mehrere Kirchen neben der Seelsorgskirche sind auch zu Ems¹⁰¹ und Pleif¹⁰² bezeugt, die wohl kaum alle als Begräbniskirchen dienten. Zwei Kirchen an einem Ort nennt schließlich das sog. rätische Reichsguturbar, das offenbar um 841/43 entstand¹⁰³, in Flims, Igels, Malans, Mels¹⁰⁴, um im Falle Rankweil und Balzers hinzuzufügen, die zweite Kirche sei für die *curtis* (des Königshofes) zuständig¹⁰⁵. Sollten diese *curtes* vor der *devisio inter episcopatum et comitatum* von 806¹⁰⁶, vor der Einfügung des »Kirchenstaates« von Chur in die Verwaltungsorganisation des karolingischen Großreiches¹⁰⁷ mitsamt ihren Kirchen schon bestanden haben, dann muß die Gründung der jeweils zweiten Kirche zu Rankweil

Kirchengeschichte 83 (1988) 116, der nur Caesarius von Arles († 542) namhaft macht, der dieses gleichermaßen theologische wie psychologische Problem erkannt zu haben scheint.

- 96 F. PAULY, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. Das Landkapitel Kyllburg – Bitburg. Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 8 (Trier 1963) 162–183. – SEMMLER (wie Anm. 27) 840 f.
- 97 *Catalogus episcoporum Constantiensium*, MG SS XIII, 325. – Vgl. LADEWIG/MÜLLER (wie Anm. 49) Nrn. 8–17, sowie H. BERG, Bischöfe und Bischofssitze im Ostalpen- und Donauraum vom 4. bis zum 8. Jahrhundert. In: Die Bayern und ihre Nachbarn 1. Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 179 (Wien 1985) 99 ff. mit Anm. 130.
- 98 C. PFAFF (wie Anm. 48) 30 Nr. 6; Abb. bei H. MAURER, Konstanz im Mittelalter 1 (Konstanz 1989) 26.
- 99 BÜTTNER/MÜLLER (wie Anm. 66) 111 f.
- 100 Ebd. 124.
- 101 Vgl. I. MÜLLER, Die rätischen Pfarreien des Frühmittelalters. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 12, 1962, 451.
- 102 H. MAURER, Die Kirche St. Vincentius zu Pleif und das Schicksal des karolingischen Reichsgutes im Lugnez und am Vorderrhein. In: Churrätisches und St. Gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher zu seinem 65. Geburtstag (Sigmaringen 1984) 54 f.
- 103 Vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Das churrätische Reichsguturbar als Quelle zur Geschichte des Vertrages von Verdun. Zeitschrift für Rechtsgeschichte, germ. Abt. 70, 1953, 1–60. – F. L. GANSHOF, Zur Entstehungsgeschichte und Bedeutung des Vertrages von Verdun. Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 12, 1956, 313–330. – W. METZ, Zur Erforschung des karolingischen Reichsgutes. Erträge der Forschung 4 (Darmstadt 1971) 31–34.
- 104 Churrätisches Reichsguturbar, edd. MEYER-MARTHALER/PERRET, Urkundenbuch (wie Anm. 6) 386, 390 f. und 387.
- 105 Ebd. 376 f. und 384.
- 106 MGH Epistolae V, 309 f. Nr. 7.
- 107 Vgl. J. SEMMLER, Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik. In: A. BORST (Hrsg.), Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau. Vorträge und Forschungen 20 (Sigmaringen 1974) 376 ff.

und Balzers auf den Bischof in Chur zurückgehen. Wie die Christengemeinden sich zusammensetzten, die der Churer Bischof diesen Kirchen zuordnete, darüber läßt sich trefflich spekulieren.

Im Jahre 762 überwies der Straßburger Bischof die Seelsorgskirchen zu Spiez, Scherzlingen und Biberist im Bereich des Thuner Sees zusammen mit der Marienbasilika zu Ettenheim und den Kirchen zu Rust, Benfeld bei Erstein sowie Epfing bei Schlettstadt seiner rechtsrheinischen Klosterstiftung¹⁰⁸; eine urkundliche Verfügung von 778 zeigt, daß der Oberhirte zu Straßburg auch über den Pfarrpriester zu Kork bei Kehl gebot¹⁰⁹. Der Bischof von Chur vergabte 765 die Seelsorgskirchen zu Sagogn und Ilanz¹¹⁰. Damals unterstanden dem Churer Oberhirten noch, falls man in der Diözese Chur und im *territorium Raetiarum* an der spätantik-merowingischen Kirchengesetzgebung festhielt, alle Seelsorgskirchen, dem Zeugnis seines Nachfolgers gemäß wenigstens sämtliche im Umkreis der Bischofsstadt gelegenen. Waren doch die an ihnen wirkenden Geistlichen gehalten, in regelmäßigem Turnus das Chorgebet in der Kathedrale zu Chur zu absolvieren. Diese Praxis¹¹¹, die, um funktionsfähig zu bleiben, die Verfügungsgewalt des Bischofs über die in sie einbezogenen Kleriker und deren Kirchen voraussetzt, entsprach dem turnusmäßigen Hebdomardienst der (Kardinal-) Priester der 28 römischen Titelkirchen in den vier Patriarchalbasiliken der Ewigen Stadt¹¹². Sie kannte man auch im merowingerzeitlichen Bourges¹¹³ und scheint sie zu Beginn des 10. Jahrhunderts in der Diözese Lüttich wiederbelebt zu haben¹¹⁴. Ihren Ablauf regelte etwa 580/92 der Bischof von Auxerre¹¹⁵; ein Jahrhundert später dehnte er die Chorgebetsverpflichtung in der Bischofskirche faktisch auf alle bischöflichen Kirchen im Bistum aus¹¹⁶.

Die erst um 850 bezeugten Pfarreien Baden, Bischofszell und Zopfingen in der Konstanzer Diözese betreuten im Mittelalter je der Pfarrer allein; er stand einer stiftischen Klerikergemeinschaft vor¹¹⁷. Eine solche Gemeinschaft hatte der Straßburger Bischof Jahr-

108 A. BRUCKNER, *Regesta Alsatae aevi Merovingici et Karolini (496–918)* 1. Quellenband (Straßburg, Zürich 1949) 116 ff. Nr. 193.

109 P. WENTZKE, *Regesten der Bischöfe von Straßburg* 1 (Innsbruck 1908) Nr. 56: nur der Zusatz des 12. Jahrhunderts zur Originalurkunde berichtet von dieser Vergabung. Vgl. H. BÜTTNER, *Das Bistum Straßburg und das Stift Schönwerd im früheren Mittelalter*. Geschichte des Elsaß 1 und Ausgewählte Beiträge (Sigmaringen 1991) 333–338.

110 MEYER-MARTHALER/PERRET, *Urkundenbuch* (wie Anm. 6) 14–23 Nr. 17.

111 MGH *Epistolae* V, 309 f. Nr. 7. MEYER-MARTHALER/PERRET, *Urkundenbuch* (wie Anm. 6) 38 ff. Nr. 46. – Daß die Geistlichen, deren Kirchen dem Bischofssitz am nächsten lagen, turnusmäßig verpflichtet waren, in der Kathedrale das officium zu feiern, wird von der Forschung oft übersehen; vgl. zuletzt M. BORGOLTE, *Der churrätische Bischofsstaat und die Lehre von der Eigenkirche*. Ein Beitrag zum archäologisch-historischen Gespräch. In: *Geschichte und Kultur Churrätens*. Festschrift für Pater Iso Müller zu seinem 85. Geburtstag (Disentis 1985) 83–103.

112 *Liber Pontificalis* I, ed. L. DUCHESNE (Paris 1886) 249 f. – Vgl. J. P. KIRSCH, *Die römischen Titelkirchen im Altertum*. Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 9,1 und 2 (Paderborn 1918) 195–219. – J. F. BALDOVIN, *The urban character of Christian worship. The origins, development and meaning of stational liturgy*. *Orientalia christiana analecta* 28 (Rom 1987) 143–166. – Vgl. auch C. PIETRI, *Roma christiana I*. *Bibliothèque de l'École française d'Athènes et de Rome* 224 (Rom 1976) 587–598.

113 DE LAUGARDIÈRE (wie Anm. 24) 127 f.

114 *Gesta episcoporum Leodiensium abbreviata*, MGH SS XXV, 130 f.

115 *Institutio rogationum* (wie Anm. 25) 232 f.

116 *Synodus dioecesisana Autissiodorensis (692/703)*, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 324 ff.

117 *Helvetia Sacra* 2,2 (wie Anm. 68) 120, 215 f. und 539.

zehnte zuvor in Schönenwerd eingesetzt¹¹⁸. Unter der Leitung eines aus Basel entsandten *archipresbyter* wirkte eine ähnlich organisierte Klerikerkommunität im Augsgau¹¹⁹. Gegen 800 schuf der in seine Heimat zurückgekehrte Bischof Eginno von Verona die Voraussetzungen für die Niederlassung einer Klerikergemeinschaft in Reichenau-Niederzell¹²⁰. Der Bischof von Konstanz wußte die *cura animarum* im Hegau in den Händen einer Gemeinschaft von Priestern, die mit ihren monatlichen Zusammenkünften nur eine lockere Form der *vita communis* pflegten¹²¹. Um 860 weihte der Konstanzer Chorbischof Theodor die Stiftskirche der hll. Felix und Regula zu Zürich neu, die zur *Matrix ecclesia* aufgestiegen war¹²² und die Peterskirche längst überflügelt hatte¹²³, nahm sie doch, von einem Chorbischof geleitet¹²⁴ und einem Kanonikerkapitel betreut¹²⁵, teilweise die Funktionen der Bischofskirche zu Konstanz wahr. Die verantwortlichen Seelsorger der Großpfarreien Nußbach und Ottersweier führten den allerdings erst im 13. Jahrhundert nachweisbaren Titel *archipresbyter*¹²⁶. Im Rhein- und Moselgebiet errichteten die Bischöfe noch im 9. Jahrhundert wie vordem in Spätantike und frühestem Mittelalter Seelsorgszentren, deren Sprengel sie großzügig umschrieben, und stellten an ihre Spitze Erzpriester, denen sie eine Kanonikergemeinschaft beigaben¹²⁷. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ottersweier, Nußbach¹²⁸ in Baden, Bischofszell¹²⁹ und die Großpfarre St. Felix und Regula zu Zürich¹³⁰ gezielte bischöfliche Gründungen waren, Knotenpunkte eines ob der Erfassung einer wachsenden Zahl von Gläubigen enger und enger zu knüpfenden Pfarrnetzes.

Seit dem beginnenden 7. Jahrhundert stellte sich zur Erfüllung dieser Aufgabe eine einsatzbereite, unverbrauchte Kraft zur Verfügung, das fränkische Mönchtum. Dieses Mönch-

- 118 A. KOCHER, Solothurner Urkundenbuch 1 (Solothurn 1952) 1 ff. Nr. 1.
- 119 *Congregatio fratrum in nomine Domini de Augustgauense*, beginnend mit Cunipertus archipresbyter de Basala bei M. BORGOLTE/D. GEUENICH/K. SCHMID, *Subsidia Sangallensia* I. St. Galler Kultur und Geschichte 16 (St. Gallen 1986) 145. – Vgl. K. SCHMID, Mönchtum und Verbrüderung. In: R. KOTTJE/H. MAURER (Hrsg.), *Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert. Vorträge und Forschungen* 28 (Sigmaringen 1989) 136.
- 120 Vgl. Gallus Öhem, *Chronik*, ed. K. BRANDI, *Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau* 2 (Heidelberg 1985) 35. – Vgl. auch *Miracula s. Marci*, MGH SS IV, 450; Hermann von Reichenau, *Chronicon ad a. 799*, MGH SS V, 101. – E. HLAWITSCHKA, Eginno, Bischof von Verona und Begründer von Reichenau-Niederzell. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 137, 1989, 7 und 29 f.
- 121 Vgl. H. MAURER, Die Hegau-Priester. *Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonist.* Abt. 61, 1975, 37–52.
- 122 J. ESCHER/P. SCHWEITZER, *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich* (Zürich 1888) 8 ff. Nr. 37; dazu H. MAURER, Bischof Theodor von Zürich. Über das Verhältnis von Bischof und Chorbischof im Bistum Konstanz zur Karolingerzeit. In: *Person und Gemeinschaft*. Karl Schmid zum 65. Geburtstag (Sigmaringen 1988) 204–208.
- 123 I. MÜLLER (wie Anm. 84) 1971, 175 f.
- 124 *Verbrüderungsbuch von St. Gallen*, MGH *Libri confraternitatum*, 11, col. 10: *Theoto corepiscopus* = *Verbrüderungsbuch der Reichenau*, MGH *libri memoriales et necrologia* N. S. I, 1979, pag. 83 B 1: *Thioto corepiscopus* nach Bischof Salomon I. von Konstanz (868–871) unter den *canonici de Constantia*.
- 125 ESCHER/SCHWEITZER, *Urkundenbuch* (wie Anm. 122) 59 Nr. 139.
- 126 Vgl. D. KAUSS, Die mittelalterliche Kirchenorganisation in der Ortenau. Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 29 (Freiburg i. Br. 1970) 220 f. und 234 f.
- 127 Vgl. SEMMLER (wie Anm. 27) 865–872.
- 128 Vgl. CHRISTLEIN (wie Anm. 71) 174.
- 129 Siehe Anm. 117.
- 130 ESCHER/SCHWEITZER, *Urkundenbuch* (wie Anm. 122) 8 ff. Nr. 37.

tum, der monastischen Tradition verpflichtet¹³¹, aber noch nicht an eine einzige Regel gebunden, die die *stabilitas loci* zu einem essentiellen Postulat der monastischen Existenz ausgestaltete, war folglich offen auch für das Wirken in der »Welt«¹³², errichtete jedoch seine klösterlichen Niederlassungen, die der *vita communis* Herberge boten, mit Vorliebe fern von städtischen Siedlungsagglomeraten. Dort mit bischöflicher Genehmigung in der Seelsorge eingesetzt, übernahmen diese Mönche die Funktionen von Klerikern¹³³. Daher erscheinen sie in manchen Quellen als solche; denn die scharfe Trennung des *ordo* der *clerici* (*canonici*) von dem der *monachi* sollte einen Kernpunkt erst der hochkarolingischen Kirchenreform ausmachen¹³⁴.

Um 640 zogen in Grandval im heutigen Kanton Bern Mönche ein, die ihre monastische Formung dem Abte Waldebert von Luxeuil verdankten. Ihrer Gemeinschaft gehörten auch Kleriker an¹³⁵, die um 770 unter der Bezeichnung *monachi* subsumiert wurden¹³⁶. Von Anfang an entstanden im Klosterbereich mehrere Kirchen¹³⁷; außerhalb der Klostermauern verfügte das monasterium über zahlreiche Kapellen¹³⁸. Vom 9. Jahrhundert an wurden die Insassen von Moutier-Grandval als *fratres* (*ibidem famulantes* oder *servientes*) angesprochen¹³⁹, so daß die Umwandlung des altherwürdigen Klosters in ein säkulares Chorherrenstift gegen 1100 nicht wunder nimmt¹⁴⁰.

Um 660/670 traten die Suffragane der Trierer Kirchenprovinz mit ihrem Metropoliten, dem Bruder des Abtes Germanus von Moutier-Grandval¹⁴¹, sowie den Bischöfen von Speyer, Straßburg und Worms zusammen, um das *intra eremi secretum locum* gestiftete *monasterium Galilea* = Saint-Dié zu bestätigen. *Monachi et peregrini* hatten es *sub regula beati Benedicti et sancti Columbani* bezogen, Träger einer auf der *regula mixta* basierenden Observanz¹⁴². Etwa ein Jahrhundert später verpflichtete Karl der Große die 15 *fratres*, die Saint-Dié noch besiedelten, zur *vita communis* und zur regelmäßigen Feier des eucharisti-

131 Vgl. J. SEMMLER, Le monachisme occidental du VIII^e au X^e siècle: formation et réformation. *Revue Bénédictine* 103, 1993, 72–81; zu Begriff und Wesen der »regula mixta« DERS. in *Lexikon des Mittelalters* 7 (München, Zürich 1994) Sp. 606 f.

132 K. S. FRANK, Grundzüge der Geschichte des christlichen Mönchtums. *Grundzüge* 25 (5. Aufl., Darmstadt 1993) 45 f. und 52 f. – A. DE VOGÜÉ in *Lexikon des Mittelalters* 6 (München, Zürich 1993) Sp. 744 f.

133 Vgl. K. HEINEMEYER, Zu Entstehung und Aufgaben der karolingischen Pfalzstifte. In: I. CRUSIUS (Hrsg.), *Studien zum weltlichen Kollegialstift in Deutschland*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 114 (Göttingen 1995) 118 f.

134 Vgl. J. SEMMLER, Die Kanoniker und ihre Regel im 9. Jahrhundert. In: CRUSIUS (wie Anm. 133) 65–70. – DERS., Zur Entscheidung aufgerufen. »Vita religiosa« um 800. In: R. BERNDT (Hrsg.), *Das Frankfurter Konzil von 794. Teil I. Quellen und Abhandlungen zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte* 80 (Mainz 1997) 395–415, hier 403–415.

135 *Vita Germani abbatis Grandivallensis*, MGH SS rer. Mer. V, 36 und 39 f.

136 D Karlmann Nr. 54.

137 *Vita Germani abbatis Grandivallensis*, MGH SS rer. Mer. V, 39.

138 D Lothar II Nr. 28; D Konrad von Burgund Nr. 44.

139 D Lothar I Nr. 105; D Lothar II Nr. 28; DD Karl III Nr. 9 und 108.

140 Vgl. A. WIEDERMANN in *Helvetia Sacra* 2,2 (wie Anm. 68) 362 f.

141 *Vita Germani abbatis Grandivallensis*, MGH SS rer. Mer. V, 33 und 35.

142 Bestätigungsurkunde für Saint-Dié, ed. P. BOUDET; *Annales de la Société d'émulation du département des Vosges* 98, 1922, 203–206; zu dieser vieldiskutierten Urkunde zuletzt H. H. ANTON, *Klosterwesen und Adel im Raum von Mosel, Saar und Sauer in merowingischer und frühkarolingischer Zeit*. In: G. KIESEL, J. SCHROEDER (Hrsg.), *Willibrord. Apostel der Niederlande – Gründer der Abtei Echternach* (Luxemburg 1989) 96–124, hier 104–111.

schen Opfers und des *officium*¹⁴³. Dies alles deutet darauf hin, daß diese klosterrale Gemeinschaft in der Seelsorge tätig war.

Der Straßburger Bischof seinerseits schickte wohl um dieselbe Zeit Mönche ins Tal der Fechten, wo als ihre Niederlassung Münster entstand¹⁴⁴. Die klösterliche Kommunität zu Münster bestand aus *fratres*¹⁴⁵, von denen wir erst in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts erfahren, daß sie die Benediktinerregel beachteten¹⁴⁶. Es ließe sich kaum verstehen, wären sie nicht in der Seelsorge eingesetzt gewesen, befand sich doch die einzige Pfarrei des ganzen Gregorientales in ihrer Hand¹⁴⁷.

Als der Bischof von Speyer eben damals das Kloster Weißenburg ins Leben rief, gewann er nicht nur den elsässischen Herzog, sondern auch die Nachbarbischöfe von Worms und Mainz dafür, daß sie den herzoglichen Beitrag zur Gründungsdotations durch ihre Unterschrift bestätigten¹⁴⁸. Die *sancta congregatio*, die sich nach 660 an der Lauter niederließ¹⁴⁹, hielt sich an die (*sancta*) *regula*¹⁵⁰, die Tradition des fränkischen Mönchtums. Sie fiel indes auf, weil einige Weißenburger Mönche sich auch im Kloster Privatbesitz und Erbe reservierten¹⁵¹. So braucht es uns nicht in Erstaunen zu versetzen, wenn der Weißenburger Konvent, *monachi*¹⁵² oder *fratres*¹⁵³, auch *clerici* in seinen Reihen aufwies¹⁵⁴. An sie erging der Seelsorgsauftrag¹⁵⁵, den sie an den zahlreichen ihnen geschenkten Eigenkirchen¹⁵⁶ wahrgenommen haben dürften, im Falle der Martinskirche zu Edesheim dahingehend umschrieben, daß ein Weißenburger Priester dort die Messe feiere und die Taufe spende, wozu er das Chrisma und das (Kranken?) Öl jeweils aus dem Kloster mitzubringen habe¹⁵⁷.

143 D Karl der Große Nr. 55.

144 Annales Monasteriensis ad a. 660, MGH SS III, 153; MGH DD Mer. I, 26 Nr. 26. – H. ATSMÄ/J. VEZIN/R. MARICHAL, Chartae latinae antiquiores XIX (Zürich 1987) Nr. 684. – Vgl. C. WILSDORF, L'abbaye de Munster à travers les siècles. Annuaire de la Société d'histoire du val et de la ville de Munster 13, 1958, 47 ff.

145 BM²772 = J. D. SCHÖPFLIN, Alsatia ... diplomatica I, Mannheim 1772, 69 Nr. 85; A. BRÜCKNER, Regesta (wie Anm. 108) 387 f. Nr. 650.

146 BM²833 = J. D. SCHÖPFLIN, Alsatia (wie Anm. 145) 72 Nr. 88; D Lothar II Nr. 4.

147 M. BARTH in Archives de l'Eglise d'Alsace N. S. 12, 1961, Sp. 879 f.

148 K. GLÖCKNER/A. DOLL, Traditiones Wizenburgenses (Darmstadt 1979) 416 Nr. 203; dazu STAAB (wie Anm. 19) 1990, 14–23.

149 GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 231 f. Nr. 458.

150 GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 217 f., und 231 f., Nrn. 37 und 45.

151 Vgl. J. SEMMLER, Studien zur Frühgeschichte der Abtei Weißenburg. Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 24, 1957, 7 f.

152 Belege bis etwa 750: GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 219 f., 441–444, 478 f., 482 f., 402, 480 f., 488 f. und 476 f., Nrn. 38, 223, 242, 244, 196, 243, 247 und 241.

153 GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 248) 222 Nr. 39.

154 GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 216 f. und 204, Nrn. 36 und 23. Derselbe Weißenburger Konventuale nennt sich einmal Mönch, einmal Kleriker: GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 441–446, Nrn. 223 und 226. Die Weißenburger Urkundenschreiber geben in der Regel zu erkennen, daß sie eine höhere geistliche Weihe empfangen hatten (Diakon, Priester); vgl. GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 629–639.

155 STAAB (wie Anm. 19) 24–31, nimmt an, der Seelsorgsauftrag sei vom zuständigen Diözesanbischof ausgegangen, der dem Kloster auch bischöfliche Seelsorgskirchen zuwies. Beides ist gerade nicht bezeugt.

156 Belege bis etwa 775: GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 441 ff., 464 f., 468 f., 226, 196 f., 240 f., 332 und 244–248, Nrn. 223, 234, 237, 41, 17, 52, 128 und 53. In zwei Fällen wurden die Eigenkirchengeistlichen mitgeschenkt: GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 403 und 449, Nrn. 196 und 227.

157 GLÖCKNER/DOLL (wie Anm. 148) 226 Nr. 41.

Augenscheinlich auf die Initiative des Bischofs von Metz geht die ins 7. Jahrhundert zu datierende Gründung der Vogesenklöster Senones¹⁵⁸ und Etival¹⁵⁹ zurück. Während Senones gegen Ende des 9. Jahrhunderts von Säkularkanonikern besetzt war¹⁶⁰, wurde Etival mit Kirchen ausgestattet¹⁶¹. Moyennoutier, zwischen beiden *monasteria* plaziert, erfreute sich, wie es scheint, in seiner Gründungszeit auch der Unterstützung seitens des Bischofs von Trier und des Oberhirten von Toul¹⁶². Schon früh wies Moyennoutier mehrere Kirchen auf¹⁶³, die auch der Seelsorge gedient haben mögen. Im 9. Jahrhundert wurden sie von clerici betreut¹⁶⁴.

Errichtete der Straßburger Bischof um die Mitte des 8. Jahrhunderts einen vorgeschobenen Stützpunkt in Schönenwerd¹⁶⁵, so entsandte er kurz darauf Mönche in den rechtsrheinischen Teil seiner Diözese, die er in Ettenheimmünster ansiedelte und denen er Kirchen in der Ortenau anvertraute. Ihre *vita communis* sollte sich freilich nach der Benediktinerregel richten¹⁶⁶. Die Reichenauer trugen sie indes als *fratres* in ihr Verbrüderungsbuch ein¹⁶⁷.

Der Bischof von Basel ließ sich im 8. und noch im beginnenden 9. Jahrhundert die zeitweilige Leitung der Abtei Murbach¹⁶⁸ und Reichenau¹⁶⁹ übertragen. Der Konstanzer Oberhirte führte jahrzehntelang den Abtsstab im Kloster Reichenau, noch länger in St. Gallen¹⁷⁰. In der Leitung des Klosters Weißenburg wechselten sich bis weit ins 9. Jahrhundert hinein die Erzbischöfe von Mainz mit den Bischöfen von Speyer und Worms ab¹⁷¹. Der Bischof von Chur indes verfügte unumschränkt über die rätischen Klöster Pfäfers, Disentis und Müstair, bis sie ihm Karl der Große als königliche *monasteria* entzog¹⁷². Wenn wir damit rechnen, daß der Churer Prälat die Insassen dieser *monasteria* in der Seelsorge ein-

158 MGH DD Mer. I, 183 f. spur. Nr. 65; zur Kritik T. VON SICKEL, MGH Diplomatum imperii tomus I, besprochen von T. Sickel, Berlin 1873, 66 f. – BM² 817 = D. CALMET, Histoire de Lorraine 2 (Nancy 1748) preuves Sp. CXXVI.

159 Vgl. H. BÜTTNER, Die politische Erschließung der westlichen Vogesen im Mittelalter. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 50, 1937, 378–383.

160 Richer, Gesta Senoniensis ecclesiae, MGH SS XXV, 273.

161 D Karl III, 326 f. Nr. 1.

162 Vita I Hildulfi archiepiscopi Trevirensis, AASS Juli III, 222.

163 Liber de successoribus s. Hildulfi, MGH SS IV, 87; vgl. BÜTTNER (wie Anm. 159) 383–386.

164 Liber de successoribus s. Hildulfi, MGH SS IV, 89.

165 A. KOCHER, Solothurner Urkundenbuch I (Solothurn 1952) 1 ff. Nr. 1; vgl. BÜTTNER (wie Anm. 109) 333–338.

166 Hermann von Reichenau, Chronicon ad a. 734, MGH SS V, 98. – A. BRUCKNER, Regesta (wie Anm. 108) 116 ff. Nr. 193; dazu A. ANGENENDT, Monachi Peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters. Münstersche Mittelalter-Schriften 6 (München 1972) 113 f. – Vgl. auch F. QUARTHAL in Germania Benedictina 5. Baden-Württemberg (Augsburg 1975) 218.

167 MGH Libri memoriales et necrologia N. S. 1, pag. 48.

168 Vgl. A. BRUCKNER, Untersuchungen zur älteren Abtreihe des Reichsklosters Murbach. Elsaß-Lothringisches Jahrbuch 16, 1937, 46 f.

169 Vgl. H. MAURER, St. Gallens Präsenz am Bischofssitz. Zur Rezeption st. gallischer Traditionen im Konstanz der Karolingerzeit. In: Florilegium Sangallense, Festschrift für Johannes Duft zum 65. Geburtstag (St. Gallen, Sigmaringen 1980) 204 f.

170 Series episcoporum Constantiensium, MGH SS XIII, 325. – Catalogus abbatum Augiensium, MGH SS XIII, 331. – BM² 601 = J. TROUILLAT, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle 1 (Porrentruy 1852) 94 ff. Nr. 49.

171 Vgl. J. SEMMLER in Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 24, 1957, 9–12.

172 Vgl. J. SEMMLER (wie Anm. 107) 377 f.

setzte, dann stützen der Taufbrunnen in Disentis¹⁷³ und schwache Indizien anderwärts¹⁷⁴ unsere Vermutung. Infolge des königlichen Eingriffs verlor der Bischof von Chur auch die Verfügungsgewalt über einen Großteil der 230 Kirchen in seinem Bistum¹⁷⁵, von denen 42, im Süd- und Ostteil der Diözese gelegen, sich durch ihre Zehntberechtigung als Pfarrkirchen ausweisen¹⁷⁶.

Im 7./8. Jahrhundert trat demnach in unserm Untersuchungsgebiet neben die vom Bischof ausgehende Pfarrorganisation, deren Zentren und Stützpunkte städtische oder stadähnliche Siedlungsagglomerationen waren, die kirchliche Erfassung des ländlichen Raumes, die unter der mehr oder weniger strengen Aufsicht des Bischofs von zahlenstarken klösterlichen Konventen getragen wurde. Wenn sich auch alle Einzelheiten dieser Entwicklung im Einzugsgebiet des Oberrheins unseren Blicken entziehen¹⁷⁷, so erinnert sie an die Verhältnisse im frühmittelalterlichen Herzogtum Bayern, wo, wie jüngste Forschung erkannte, beim Fehlen jeglicher spätantik-bischöflicher Pfarrorganisation Mission und Seelsorge ausschließlich von Klöstern, darunter auch von den in der Tradition der »Mischregel« stehenden Domklöstern¹⁷⁸ ausgingen¹⁷⁹.

Die Vielzahl früher Kirchen im Einzugsgebiet des Oberrheins, teils ergraben und dem endenden 5., dem 6., 7. und 8. Jahrhundert zugewiesen, samt und sonders in oft erheblich späteren Schriftquellen dokumentiert, die jeden Hinweis auf die Frühzeit ausblenden, geht nicht allein auf bischöfliche Initiative zurück. Mochte dem romanischen Pontifex die Begegnung von Christusglauben und Romanitas in einer überschaubaren Gemeinde, die sich auf engem Raume, in wenigen Tochterkirchen neben der Bischofskirche zusammendrängten, noch leicht gefallen sein, die Konversion der Alemannen, ihre Erziehung zu vollgültigen Gliedern der Kirche, ihre Formung als *plebs Dei* überstiegen seine persönlichen, per-

- 173 Vgl. I. MÜLLER, Vom Baptisterium zum Taufstein. Zur Missionierung Churrätiens. In: Churrätisches und St. Gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher (Sigmaringen 1984) 28–35.
- 174 Vgl. H. BÜTTNER, Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen. Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen (Darmstadt 1961) 84 ff. – BURG (wie Anm. 26) 251 f. – KAUSS (wie Anm. 126) 86 ff.
- 175 MGH Epistolae V, 309 f. Nr. 7; vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Die Einführung der Grafschaftsverfassung in Rätien und die Klageschriften Bischof Viktors III. von Chur. Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonist. Abt. 39, 1953, 77 und 106.
- 176 Rätisches Reichsguturbar (wie Anm. 104) 376–396. Zur Zehntberechtigung karolingischer Reichskirchen zuletzt J. SEMMLER, Zehntgebot und Pfarrtermination in karolingischer Zeit. In: Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf (Sigmaringen 1983) 38–43.
- 177 Vgl. für die Diözese Konstanz K. WANNER, Vom lokalen Heiligtum zur ländlichen Pfarrkirche am Beispiel des heutigen Kantons Zürich. In: Variorum munera florum. Festschrift für Hans F. Haefele zu seinem 65. Geburtstag (Sigmaringen 1985) 265 f.; für das Bistum Metz HAUBRICHS (wie Anm. 26) 49–69.
- 178 Zur Observanz der meisten bayrischen Domklöster J. SEMMLER, Benediktinisches Mönchtum in Bayern im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert. In: E. ZWINK (Hrsg.), Frühes Mönchtum in Salzburg. Salzburg Diskussion 4 (Salzburg 1983) 206 ff. – DERS., Die Kanoniker (wie Anm. 134) 89 f.
- 179 Vgl. S. HAIDER, Zum Niederkirchenwesen in der Frühzeit des Bistums Passau. In: E. BISCHOF/H. WOLFF (Hrsg.), Das Christentum im bairischen Raum von den Anfängen bis in das 11. Jahrhundert. Passauer Historische Forschungen 8 (Köln, Weimar, Wien 1994) 325–388. – Zur analogen Entwicklung im angelsächsischen England jüngst E. CAMBRIDGE, D. ROLLASON, The pastoral organization of the Anglo-Saxon Church: Review of the 'Minster Hypothesis' Medieval Europe 4,1, 1995, 87–104.

sonellen und erst recht seine materiellen Kräfte. Auf das Angebot Adliger, des Herzogs, besonders der klösterlichen Konvente mußte er eingehen, die von ihnen errichteten Gotteshäuser zu Seelsorgsstationen ausgestalten durch die Verleihung des Rechtes auf regelmäßige Eucharistiefeier, Spendung der Sakramente, insbesondere der Taufe, Wortverkündigung und Gebetsgottesdienst, wohl vom 7. Jahrhundert an auch des Rechtes der Sepultur in Sichtweite der Kirche, in Ausnahmefällen im Kirchenraum selbst¹⁸⁰. Damit aber stellte sich ihm das Problem, den allmählich ins Leben tretenden Gemeinden gegenüber seine Stellung als oberster Priester, oberster Lehrer, als Inhaber der Iurisdiktion und Disziplinargewalt zu behaupten, auch wenn die merowingische, erst recht die karolingische Kirchengesetzgebung vorschrieb, daß die Seelsorgsgeistlichen geschlossen oder durch ausgewählte Vertreter am Gründonnerstag vor ihm zum Empfang der hll. Öle und zur Rechenschaftslegung erscheinen sollten¹⁸¹, der Bischof hingegen wenigstens einmal jährlich alle Gemeinden in seinem Sprengel visitieren und dabei das Sakrament der Firmung spenden müsse¹⁸². Wie der Bischof dieses Problem löste, wissen wir nicht. Zufällig erfahren wir aus späterer Quelle, daß der Konstanzer Bischof gegen Ende des 9. Jahrhunderts dem an der Kirche des hl. Otmar bei St. Gallen wirkenden Priester über die seelsorgliche Betreuung der zwischen den Flüssen Glodach und Sitter wohnenden Gläubigen hinaus sogar sonst dem Bischof vorbehaltenen jurisdiktionellen Befugnisse übertragen hatte¹⁸³.

Etwa um die Mitte des 8. Jahrhunderts erfolgte in unserm Untersuchungsgebiet die definitive Abgrenzung der bischöflichen Amtsbezirke, die fast ein Jahrtausend Bestand haben sollte. Auch bei dieser Festlegung der Bistumsgrenzen erscheint nahezu alles undurchsichtig. Chur dürfte sich mit dem *territorium Raetiarum*, dem Umfang des 806 aufgelösten »rätischen Kirchenstaates« zufrieden gegeben haben¹⁸⁴. Das Bistum Lausanne behauptete den Vorposten Solothurn¹⁸⁵. Nachdem Straßburg im 7. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts über den Sundgau bis an den Jura und an den Thuner See vorge-

180 Zum sog. Pfarrzwang Haito von Basel, *Capitula*, MGH *Capitula episcoporum* I, 216, cap. 18; vgl. MÜLLER (wie Anm. 101) 493 f.

181 *Synodus diocesana Autissiodorensis* (561/605) can. 6, ed. DE CLERQ (wie Anm. 7) 266. – *Concilium Germanicum* (742/43) can. 3, *Concilium Suessionense* (744) can. 4, MGH *Concilia* II, 1, 3 und 35. – *Synodus Bonifatiana* (747), MGH *Epistolae selectae* I, 163. – *Capitula ecclesiastica* (810/13) cap. 17, MGH *Capitularia* I, 179. – *Capitulare ecclesiasticum* (819) cap. 18, MGH *Capitularia* I, 278. – *Concilium Aquisgranense* (836) can. 20, MGH *Concilia* II, 2, 710.

182 *Concilium Germanicum* (742/43) can. 3, *Concilium in Francia habitum* (747) can. 1, *Concilium Cabillonense* (813) can. 14, MGH *Concilia* II, 1, 3, 47, 252 und 276. – *Capitulare Aquisgranense* (801/13) cap. 1, *Capitula excerpta de canone* (806), MGH *Capitularia* I, 170 und 133. – *Capitula de missis instruendis* (829), MGH *Capitularia* II, 9. – *Concilium Parisiense* (829) can. 31, MGH *Concilia* II, 2632. – Vgl. A. ANGENENDT, *Bonifatius und das Sacramentum initiationis*. Römische Quartalsschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 72, 1977, 141 f. und 150–158.

183 Ekkehard IV. von St. Gallen, *Casus s. Galli*, ed. H. F. HAEFELE, *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe* 10 (Darmstadt 1980) 240. – Vgl. K. SCHMID, *Das ältere und das neuentdeckte jüngere St. Galler Verbrüderungsbuch*. In: M. BORGOLTE/D. GEUENICH/K. SCHMID (Hrsg.), *Subsidia Sangallensia* 1. Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den ältesten Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen. *St. Galler Kultur und Geschichte* 16 (St. Gallen 1986) 36 f.

184 MÜLLER (wie Anm. 101) 451–494. – BÜTTNER/MÜLLER (wie Anm. 66) 32–72.

185 G. COUTAZ in *Helvetia Sacra* 1,4. *Le diocèse de Lausanne (VI^e siècle – 1821), de Lausanne et Genève (1821–1925) et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925)* (Basel, Frankfurt a. M. 1988) 22 ff.

stoßen war¹⁸⁶, verlor das oberrheinische Bistum nicht nur den Jura-Bereich und den Sundgau, sondern auch das Oberelsaß bis fast auf die Höhe von Schlettstadt an das aufblühende Basel¹⁸⁷. Auf dem rechten Rheinufer, das Basel ganz versperrt blieb, behauptete Straßburg hingegen die Ortenau, vor allem das untere Kinzigtal¹⁸⁸. Konstanz, oft als Alemannenbistum apostrophiert¹⁸⁹, sicherte sich den Breisgau, den Straßburger Sprengel von Kinzigtal und Schwarzwald förmlich umschließend¹⁹⁰. Die Speyerer Bistumsgrenze rechtsrheinisch gegenüber Konstanz, linksrheinisch gegenüber Straßburg markierten vornehmlich die weitgestreuten Besitzungen des Klosters Weißenburg, wie denn auch andere klösterliche Grundherrschaften über die Bistumszugehörigkeit entschieden haben dürften¹⁹¹.

Diese mit modernen Vorstellungen auch von kirchlicher Organisation schwerlich zu vereinbarende Grenzziehung zwischen den bischöflichen Jurisdiktionsbereichen im oberrheinischen Raume fällt zeitlich zusammen mit dem Erlöschen des Herzogtums im Elsaß¹⁹². Es scheint, als habe das Ende des spätmerowingischen elsässischen Herzogtums, das wir freilich nur ex eventu konstatieren können, das Bistum Straßburg, dem die elsässischen Herzöge den Weg bis vor die Tore Basels an den Thuner See ebneten, sowohl den Sundgau und das Juragebiet als auch einen Teil des Oberelsaß gekostet.

Wer aber zog die neuen Grenzen und ordnete die Diözesanzugehörigkeit: der karolingische Herrscher, im Begriff, zum fränkischen Königtum aufzusteigen, oder der betroffene Bischof? Keine Quelle antwortet auf diese Frage. Es gibt nicht einmal einen versteckten Hinweis, auch nicht auf den Eingriff des hl. Bonifatius, der kurz zuvor die Neuordnung der bayrischen Kirche durchgeführt hatte¹⁹³ und dessen Legatenauftrag die Neugestaltung der bischöflichen Sprengel in Alemannien, im heute südwestdeutschen, schweizerischen und elsässischen Raum durchaus entsprochen hätte.

Mit der Frage der Entstehung der mittelalterlichen Bistumsgrenzen im Einzugsbereich des Oberrheins stehen wir gewiß nicht vor einem zentralen Problem unseres Themas, das wir nicht lösen können. Von systematischer Mission unter römischer Herrschaft in diesem Bereich hören wir nichts. Von den durch die Archäologie aufgefundenen frühen kirchlichen Bauten müssen wir auf die Christen, auf ihre Gemeinden zurückschließen und uns damit begnügen, wenn wortkarge Quellen bestenfalls die Namen einiger ihrer bischöflichen und priesterlichen Leiter preisgeben. Obzwar die in den spätrömischen *castra* und

186 A. KOCHER, Solothurner Urkundenbuch I (1952) 1 ff. Nr. 1.

187 BÜTTNER (wie Anm. 50) 76 f. – DERS., Die Landschaft um Basel von der Einwanderung der Alemannen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. In: Vorträge und Forschungen 15 (Sigmaringen 1972) 28 ff.

188 Vgl. KAUSS (wie Anm. 125) 86–96. – J. GAUDEMET, La paroisse au moyen âge. Revue de l'histoire de l'église de France 59, 1973, 5–9.

189 Vgl. etwa MÜLLER (wie Anm. 84) 166, oder W. MÜLLER, Die Christianisierung der Alemannen. Zur Geschichte der Alemannen. Wege der Forschung 100 (Darmstadt 1975) 425 ff.

190 Vgl. H. BÜTTNER, Geschichte des Elsaß 1 (2. Aufl., Sigmaringen 1991) 108 ff.; MAYER (wie Anm. 50) 314 ff.

191 Vgl. A. SEILER, Studien zu den Anfängen der Pfarrei- und Landdekanatsorganisation in den rechtsrheinischen Archidiakonen des Bistums Speyer. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B, Forschungen, 10 (Stuttgart 1959) 41–52 und 142 ff. – SEMMLER (wie Anm. 27) 849–854. – STAAB (wie Anm. 19) 39–47. – Zuletzt V. RÖDEL, Die Pfarrorganisation im linksrheinischen Teil des Bistums Speyer im Mittelalter. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 44, 1992, 19–28.

192 Vgl. dazu J. SEMMLER, Pippin III. und die fränkischen Klöster. Francia 3, 1975, 97–103.

193 Vgl. J. SEMMLER, Bonifatius, die Karolinger und »die Franken«. In: R. BAUER u. a. (Hrsg.), Mönchtum – Kirche – Herrschaft 750–1000 (Sigmaringen 1998) 3–49, hier 7–16.

castella lebenden Christen romanischer Abkunft sich bis ins 7. Jahrhundert hinein dagegen gewehrt zu haben scheinen, ihre neuen Nachbarn germanischer Abstammung dem christlichen Glauben zuzuführen und in ihre christliche Glaubens- und Gebetsgemeinschaft zu integrieren, erreichte Christi Heilsbotschaft die Neusiedler im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts doch. Wer aber predigte ihnen das Evangelium, unterwies und taufte sie? Wir erfahren es nicht. Wie ihre kirchenorganisatorische Erfassung in Bistum und Kirchenspiel vor sich ging, läßt sich eher modellhaft umreißen denn befriedigend dokumentieren. Die jeweilige Gemeindebildung, von der A. Angenendt sprach, die Geschehnisse der einzelnen Pfarreien in dem von uns gewählten zeitlichen und geographischen Rahmen, ihre demographische Entwicklung, ihr Leben als Kirche Jesu Christi in gottesdienstlicher Feier und christlicher Gestaltung des Alltags auch nur ausschnittsweise oder punktuell zu verfolgen, ist dem Historiker des Frühmittelalters leider nicht vergönnt.